

Integration von Ost-West-Migranten in den Westdeutschen Arbeitsmarkt

Dunn, Thomas A.; Kreyenfeld, Michaela; Lovely, Mary E.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dunn, T. A., Kreyenfeld, M., & Lovely, M. E. (1997). Integration von Ost-West-Migranten in den Westdeutschen Arbeitsmarkt. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 489-495). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-138587>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

4. Integration von Ost-West-Migranten in den Westdeutschen Arbeitsmarkt

Thomas A. Dunn, Michaela Kreyenfeld, und Mary E. Lovely

1. Einleitung

Seit dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Osteuropa werden die Migrationsströme in den Westen der Bundesrepublik von Ost-West-Migranten dominiert. Mehr als 50 Prozent der Migranten, die sich zwischen 1984 und 1994 in den westlichen Bundesländern niedergelassen haben, sind entweder Aussiedler aus osteuropäischen Ländern oder Personen aus dem Gebiet der ehemaligen DDR. Aussiedler und ostdeutsche Migranten haben gemeinsam, daß sie den größten Teil ihres Humankapitals, d.h. ihre Schul- und Berufsausbildung sowie ihre Arbeitserfahrung in kommunistischen Gesellschafts- und Wirtschaftssystemen erworben haben. Es wird die Hypothese aufgestellt, daß Humankapital, das unter kommunistischen Regimen erworben wurde, nicht übertragbar ist auf den westdeutschen Arbeitsmarkt. Getestet wird diese Hypothese mit der von Mincer entwickelten Humankapitalgleichung. Schul- und Berufsausbildung sowie Arbeitserfahrung werden zum Monatseinkommen in Beziehung gesetzt. Die Koeffizienten der Einkommensgleichung werden als Humankapitalerträge interpretiert. Als Datenbasis dient das Sozio-oekonomische Panel 1995. Wesentliche Ergebnisse sind, daß Arbeitserfahrung, die in Osteuropa oder der DDR gemacht wurde, auf den westdeutschen Arbeitsmarkt nicht übertragbar ist. Im Gegensatz dazu bestehen kaum Probleme bei der Übertragbarkeit von Ausbildungsabschlüssen. Diese Resultate lassen den Schluß zu, daß Ost-West-Migranten, deren Humankapital zum größten Teil aus Arbeitserfahrung besteht, die größten Einkommenseinbußen hinnehmen müssen.

2. Migration in die westlichen Bundesländer

Zwischen 1984 und 1994 sind mehr als fünf Millionen Personen in die westlichen Bundesländer der Bundesrepublik gewandert, was einem Anteil von etwa fünf Prozent der westdeutschen Bevölkerung im Jahre 1994 entspricht. Die Zusammensetzung der Migrationsströme ist insbesondere vom Zusammenbruch der kommunistischen Wirtschaftssysteme in Osteuropa geprägt. Mehr als die Hälfte der Personen, die in den letzten zehn Jahren in die westlichen Bundesrepublik zugewandert sind, sind entweder Aussiedler oder ostdeutsche Migranten (Schulz et al. 1994).

Aussiedler sind Angehörige deutscher Minderheiten vor allem aus Polen, der ehemaligen UdSSR, und Rumänien, die in der BRD als Aussiedler Aufnahme gefunden haben. Mit dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime im Osten wurde es einfacher für Aussiedler zu emigrieren, so daß – mit der Öffnung der Grenzen – die Zahl der zugewanderten Aussiedler erheblich anstieg. Zwischen 1984 und 1994 sind es insgesamt mehr als zwei Millionen Aussiedler, die in die BRD gezogen sind.

Ostdeutsche Migranten sind Individuen, die aus dem Gebieten der ehemaligen DDR in die westlichen Bundesländer gewandert sind. Mit der Öffnung der Grenzen im Jahr 1989

stieg die Zahl von Ostdeutschen, die nach Westdeutschland zogen unmittelbar an. Allein in den Jahren 1989-90 sind mehr als eine Millionen Individuen aus den östlichen Bundesländern in den Westen der Bundesrepublik gezogen.

Charakteristisch für Aussiedler und ostdeutsche Migranten ist, daß sie den größten Teil ihres Humankapitals, d.h. ihre Schulbildung, Berufsausbildung sowie Arbeitserfahrung in kommunistischen Staaten erworben haben. Damit sind Aussiedler und ostdeutsche Migranten in derselben Situation, ihr im Kommunismus erworbenes Humankapital in ein kapitalistisches Gesellschafts- und Wirtschaftssystem einzubringen. Die empirische Analyse der Übertragbarkeit kommunistischen Humankapitals auf den westdeutschen Arbeitsmarkt ist wesentliche Zielsetzung dieses Aufsatzes.

Auf der Basis des Humankapitalansatzes von Mincer bestimmen wir die Humankapitalerträge von Westdeutschen und Migranten. Von Interesse ist nun, ob die Humankapitalerträge von Westdeutschen sich von denen der Migranten unterscheiden. Sind sie geringer, so kann die Hypothese bestätigt werden, daß Humankapital, das im »Osten« erworben wurde, schlechter entlohnt wird als vergleichbares westdeutsches Humankapital.

3. Datenbasis: Das Sozio-oekonomische Panel

Für unsere Analyse verwenden wir das Sozio-oekonomische Panel (SOEP). Wir benutzten die Begrifflichkeit »ostdeutscher Migrant«, um ein Individuum zu kennzeichnen, das 1984 in der ehemaligen DDR gewohnt hat, aber im Jahre 1994 entweder in die westlichen Bundesländer zur Arbeit pendelt oder dorthin umgezogen ist. Wir bezeichnen jene Individuen als »Westdeutsche«, die sowohl 1984 als auch 1994 in den alten Bundesländern wohnen und deutsche Staatsangehörige sind.

In unserer Analyse beziehen wir allein vollzeit-erwerbstätige Männer ein. Ausgeschlossen aus der Analyse werden Ausländer, da durch potentielle Diskriminierung von Ausländern die Humankapitalerträge, die im westdeutschen Arbeitsmarkt erzielt werden, unterschätzt würden.

Mit unserer Analyse beschränken wir uns im wesentlichen auf das Jahr 1995, wobei zu bemerken ist, daß für die westdeutsche Vergleichsgruppe uns allein Daten aus dem Jahr 1994 zur Verfügung stehen. Durch Deflationierung der Einkommensvariablen haben wir diesem Umstand Rechnung getragen. Damit besteht unsere Stichprobe aus 1.439 Westdeutschen, 177 ostdeutschen Migranten und 122 Aussiedlern.

Tabelle 1 zeigt, daß ungefähr 70 Prozent aller Westdeutschen einen Berufsausbildungsabschluß haben. Im Vergleich dazu haben ebenfalls ungefähr 70 Prozent der ostdeutschen Migranten und fast 60 Prozent aller Aussiedler eine abgeschlossene Berufsausbildung.

Trotz eines hohen formalen Bildungs- und Qualifikationsniveaus verdienen Aussiedler und ostdeutsche Migranten signifikant weniger als Westdeutsche. Aussiedler verdienen im Durchschnitt 76 Prozent des westdeutschen Brutto-Monatseinkommens, ostdeutsche Migranten 84 Prozent. Darüber hinaus arbeiten Aussiedler und ostdeutsche Migranten eher in Berufen, welche nicht ihren erlernten Berufen entsprechen.

Es wird die Hypothese aufgestellt, daß Humankapital, das im »Osten« erworben wurde, auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt schlechter entlohnt wird als entsprechendes

»westdeutsches« Humankapital. Getestet wir die Hypothese mit dem von Mincer entwickelten Humankapitalansatz.

4. Der Forschungsansatz

Der Humankapitalansatz postuliert, daß das Einkommen eines Individuums abhängig ist von der Humankapitalausstattung dieser Person, d.h. der Schulbildung, Ausbildung und Arbeitserfahrung. Im Humankapitalmodell von Mincer (1974) wird das Humankapital zum logarithmierten Stundenlohn in eine statistische Beziehung gesetzt:

$$(1) \quad w = b_0 + b_1 S + b_2 \text{EXP} + b_3 \text{EXP}^2 + \varepsilon$$

w ist dabei der logarithmierte Stundenlohn, S sind Schuljahre und EXP die Arbeitserfahrung in Jahren. Arbeitserfahrung wird ebenfalls als quadriert Term in die Regressionsgleichung aufgenommen, da abnehmende Grenzerträge für jedes weitere Jahr an Arbeitserfahrung erwartet werden. ε ist der Störterm, von dem angenommen wird, daß er normalverteilt ist, mit dem Mittelwert 0 und konstanter Varianz. Mit der Methode der kleinsten Quadrate werden die Koeffizienten geschätzt. In der Regel werden die Koeffizienten als Humankapitalerträge interpretiert.

In Anlehnung an Mincer bestimmen wir die Humankapitalerträge von Westdeutschen und Migranten. Sind die Humankapitalerträge von Migranten geringer als von Westdeutschen, so kann unsere Hypothese, daß »kommunistisches« Humankapital schlechter entlohnt wird als entsprechendes »westdeutsches« Humankapital, bestätigt werden. Zu diesem Zweck wird eine Regressionsgleichung gelöst, in der die Koeffizienten, also die Humankapitalerträge für Westdeutsche und Migranten, variieren dürfen. Dies kann durch Interaktionsterme erreicht werden, wobei der Index j anzeigt, daß die Koeffizienten für Migranten und Westdeutsche variieren.

$$(2) \quad w = b_{0j} + b_{1j} \text{BIL} + b_{2j} \text{EXP} + b_{3j} \text{EXP}^2 + \varepsilon$$

Im Unterschied zu Mincers Humankapitalgleichung haben wir anstelle des Stundenlohns das logarithmierte Monatseinkommen verwendet. Weiterhin haben wir statt Schuljahren einen Vektor für den höchsten Schul- oder Ausbildungsabschluß, der erzielt wurde (BIL), verwendet. Wir unterscheiden zwischen einem Schulabschluß als höchsten Abschluß, einem Ausbildungsabschluß als höchsten Abschluß und einem Universitätsabschluß als höchsten Abschluß. Wie in Mincers Humankapitalgleichung wird Arbeitserfahrung in Jahren (EXP) und die quadrierte Arbeitserfahrung in der Gleichung berücksichtigt. Weiterhin werden eine Reihe demographischer und arbeitsmarktspezifischer Variablen, wie Unternehmensgröße, Wohnregion und Familienstand einbezogen. In einem zweiten Modell wird zudem eine dichotome Variabel berücksichtigt, die anzeigt, ob ein Individuum im erlernten Beruf tätig ist. In einem dritten Modell wird eine dichotome Variabel einbezogen, die angibt, ob ein Individuum im Arbeiter- oder Angestelltenverhältnis tätig ist.

5. Ergebnisse

In Tabelle 2 werden die Ergebnisse der Regression wiedergegeben. Ein Ausbildungsabschluß erhöht das Einkommen eines Westdeutschen um etwa 10 Prozent (im Vergleich zu

einem Westdeutschen, dessen höchster Abschluß nur ein Schulabschluß ist). Ein Hochschulabschluß erhöht das Einkommen eines Westdeutschen um etwa 50 Prozent. Die Spalten, die durch »MIGR« gekennzeichnet sind, enthalten die Koeffizienten, die durch die Interaktion erreicht wurden. MIGR ist eine dichotome Variable, die angibt, ob es sich bei einem Individuum um einen Migranten handelt. Die Erträge, die Migranten für ihr Humankapital erzielen, können über die Unterschiede der sich durch die Interaktion ergebenden Konstanten und der Koeffizienten bestimmt werden. Ein Hochschulabschluß erhöht damit das Einkommen eines Migranten um etwa 40 Prozent (im Vergleich zu einem Migranten, dessen höchster Abschluß ein Schulabschluß ist). Testet man die Ähnlichkeit der Koeffizienten mit einem F-Test, so stellt man fest, daß sich die Erträge für Hochschulabschlüsse von Migranten und Westdeutschen signifikant unterscheiden, wenn man ein fünfprozentiges Signifikanzniveau zugrunde legt. Ausbildungsabschlüsse erhöhen das Einkommen eines Migranten um etwa 11 Prozent, was sich nicht signifikant von den Erträgen der westdeutschen Vergleichsgruppe unterscheidet.

Die Koeffizienten für die Variable »Arbeitserfahrung« in der Gruppe der Westdeutschen zeigen, daß mit 10 Jahren Arbeitserfahrung das Einkommen um etwa 10 Prozent steigt. Im Gegensatz dazu hat Arbeitserfahrung, die im »Osten« erworben wurde, gar keinen Einfluß auf das Einkommen eines Migranten. Die Koeffizienten für die Variable »Arbeitserfahrung im Osten« sind gering und nicht signifikant, auch dann, wenn einfache und quadrierte Arbeitserfahrung gemeinsam betrachtet werden.

Wie in der Tabelle 2 zu sehen ist, sind die Ergebnisse gegenüber Modelländerungen stabil, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß sich die Unterschiede in den Humkapitalerträgen etwas verringern, wenn eine dichotome Variabel für Angestellten- oder Arbeiterverhältnis miteinbezogen wird.

6. *Schlußfolgerung*

Obwohl ostdeutsche Migranten und Aussiedler ein hohes Aus- und Schulbildungsniveau nachweisen können, verdienen sie signifikant weniger als Westdeutsche auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt. Die Hypothese ist aufgestellt worden, daß Humankapital, das im »Osten« erworben wurde, auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt schlechter entlohnt wird als entsprechendes »westdeutsches« Humankapital. Wesentliche Ergebnisse sind, daß Ausbildungsabschlüsse, die im Osten erworben wurden, ähnlich hohe Erträge abwerfen wie vergleichbare westdeutsche Abschlüsse. Demgegenüber werfen Hochschulabschlüsse, die im »Osten« erworben wurden, auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt geringere Erträge ab als vergleichbare »westdeutsche« Abschlüsse. Arbeitserfahrung, die im »Osten« gemacht wurde, wird im westdeutschen Arbeitsmarkt überhaupt nicht entlohnt. Dies bedeutet im wesentlichen, daß Migranten, deren Humankapital zum größten Teil aus Arbeitserfahrung besteht, im Vergleich zu Westdeutschen mit gleicher Arbeitserfahrung die größten Einkommensnachteile hinnehmen müssen.

Abschließend ist anzumerken, daß unserer Analyse sich allein auf die Gruppe der vollzeit-erwerbstätigen Männer bezieht. Weitere Forschungsarbeiten zur Arbeitsmarktintegration von Ost-West Migranten sollten vor allem auch Frauen sowie nicht-voll-zeiter-

werbstätige Individuen mit berücksichtigen. Im weiteren ist es notwendig auch Ausländer in die Referenzgruppe miteinzubeziehen. Nur dann ist es möglich von Integration in den gesamten westdeutschen Arbeitsmarkt zu sprechen.

Tabelle 1: Mittelwerte (Standardabweichungen)

Variabel	Westdeutsche (N=1439)	Aussiedler (N=122)	Ostd. Migr. (N=172)
Monatseinkommen (logarithmiert)	8.49 (0.33)	8.22 (0.26)	8.32 (0.31)
Wochenarbeitszeit in Stunden	42.6 (6.6)	42.4 (6.7)	45.8 (9.6)
<i>Demographische Variablen</i>			
Verheiratet	0.69	0.90	0.73
Nördliches Bundesland	0.48	0.59	0.52
<i>Arbeitsmarktspezifische Variablen</i>			
Arbeiter	0.43	0.89	0.71
Kleines Unternehmen	0.40	0.63	0.62
Im erlernten Beruf tätig	0.69	0.54	0.56
<i>Schulbildung, Ausbildung & Arbeitserfahrung</i>			
Höchster Schul- oder Ausbildungsabschluß	in West- deutschland	im »Osten«	
Schulabschluß	0.10	0.28	0.09
Ausbildungsabschluß	0.73	0.59	0.74
Universitätsabschluß	0.17	0.13	0.17
Arbeitserfahrung (Jahre)	13.7 (12.3)	16.8 (9.8)	12.0 (9.4)
in Westdeutschland	13.7 (12.3)	4.2 (2.2)	2.2 (2.8)
im »Osten«	---	12.6 (9.5)	9.8 (8.8)
Firmenzugehörigkeit (Jahre)	10.9 (8.6)	4.3 (1.9)	4.5 (3.2)

Tab. 2: Humankapitalerträge: Abhängige Variable: Logarithmiertes Monatseinkommen (t-Werte)

	Modell 1		Modell 2		Modell 3	
		*MIGR		*MIGR		*MIGR
Konstante	8.18 (306)	0.052 (0.83)	8.32 (302)	-0.010 (0.14)	8.17 (282)	0.021 (0.32)
<i>Höchster Schul- und Ausbildungsabschluß</i>						
Hochschulabschluß	0.529 (19.6)	-0.165 (2.73)	0.402 (14.5)	-0.098 (1.54)	0.491 (17.3)	-0.142 (2.31)
Ausbildungsabschluß	0.115 (5.17)	-0.063 (1.32)	0.070 (3.25)	-0.022 (0.49)	0.091 (3.87)	-0.036 (0.75)
<i>Arbeits Erfahrung</i>						
Jahre in Westdeutschland	0.013 (6.73)	-0.042 (2.80)	0.012 (6.56)	-0.037 (2.61)	0.013 (6.54)	0.039 (2.61)
Jahre in Westdeutschland ² (Geteilt durch 100)	-0.027 (5.40)	0.535 (2.90)	-0.025 (5.21)	0.508 (2.87)	-0.026 (5.10)	0.492 (2.67)
Jahre im »Osten«		-0.003 (0.50)		-0.002 (0.44)		-0.003 (0.61)
Jahre im »Osten« ² (Geteilt durch 100)		-0.005 (0.27)		-0.006 (0.36)		-0.004 (0.22)
Kleines Unternehmen	-0.098 (6.79)	-0.016 (0.45)	-0.076 (5.50)	-0.034 (1.00)	-0.103 (7.15)	-0.019 (0.53)
Arbeiter			-0.184 (12.7)	0.086 (1.96)		
Tätig im erlernten Beruf					0.057 (3.71)	0.028 (0.82)
R ²	0.40		0.45		0.40	

Bemerkung: Die ausgelassene Kategorien für höchster Schul- u. Ausbildungsabschluß ist der Schulabschluß.

Literatur

Mincer, Jacob 1974, *Schooling, Experience and Earnings*. New York.

Schulz, Erika und Kirsten Seiring 1994, *Integration deutscher Zuwanderer in den westdeutschen Arbeitsmarkt*. In: DIW Wochenbericht 35: 609-617.

Michaela Kreyenfeld, Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Sozialwissenschaft, Universitätsstr. 150, D-44780 Bochum

5. Differenzierung der Lebensverhältnisse in Ostmitteleuropa und Ost-West-Migration

Uwe Engfer und Thomas Seng

1. Einleitung

Mit dem Zusammenbruch der kommunistischen Einparteiensysteme in Ostmitteleuropa und der Stabilisierung der Demokratie in den Reformländern haben die früheren politischen und ethnischen Ursachen für Ost-West-Migration erheblich an Bedeutung verloren. Nachdem gegen Ende der 80er Jahre und insbesondere nach der Grenzöffnung 1989 rd. 1,1 Mio. ehemalige DDR-Bürger und rd. 600 Tsd. ethnische Deutsche aus Polen in die alte Bundesrepublik übersiedelten, ist die dauerhafte Ost-West-Wanderung in Mitteleuropa wieder auf ein vergleichsweise niedriges Niveau zurückgegangen. Gleichzeitig ist die Regulierung von Migrationsprozessen in ein Spannungsverhältnis von politisch Wünschbarem und ökonomisch und sozial Machbarem geraten. Gewünscht ist die permanente oder temporäre bineneuropäische Migration insofern, als Freizügigkeit und Mobilität Ausdruck eines positiven Normalzustandes in einem freien Europa mit intensiver wirtschaftlicher und kultureller Verflechtung sind. Für die EU-Europäer ist dieser Zustand auf dem gegenwärtigen Stand des europäischen Einigungsprozesses in greifbare Nähe gerückt. Obwohl ein breiter Konsens besteht, daß die Bürger Ostmitteleuropas in die bestehenden Freizügigkeitsregelungen einbezogen werden müssen, scheint kurzfristig die Verwirklichung dieses Ziels nicht realisierbar, weil das Wohlstandsgefälle als zu groß angesehen wird. (Vgl. zur neueren Diskussion: Ardittis 1994, Rudolph/Morokvasic 1995, OECD 1994)

Vor dem Hintergrund dieser Diskussion wird in dem Vortrag untersucht, wie sich die Lebensverhältnisse innerhalb und zwischen den Reformländern Polen, Slowakei, Tschechien und Ungarn fünf Jahre nach dem Umbruch unterscheiden und welche Differenzierungen im Zeitverlauf festzustellen sind. Die Situation in Ostdeutschland wird in den Vergleich einbezogen. Datenbasis sind zum einen die amtlichen Statistiken der makroökonomischen Veränderungen und der Migrationszahlen, zum anderen die SOCO-Umfragen des Institute for Human Sciences in Wien. In diesen Umfragen wurden 1994/95 parallel jeweils rd. 1.000 Haushalte in den fünf genannten Reformländern zu den sozialen Konsequenzen der Transformation befragt.